

Zu diesem Heft



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

für viele bilden Kirche und Geld eine „unheilige“ Allianz. So sorgen nicht nur Finanzskandale der Kirchen oder finanzielle Vergehen einzelner Amtsträger für Schlagzeilen. Immer wieder gerät auch die Finanzierung der Kirchen ins Kreuzfeuer. Milliardenbeträge werden Jahr für Jahr von deren Mitgliedern überwiesen. Was machen die Kirchen eigentlich mit dem vielen Geld? Warum zahlt der Staat aus dem eigenen Haushalt nach wie vor Millionen an die Kirchen, obwohl die Ereignisse, auf die diese Entschädigungen zurückgehen, mehr als 200 Jahre zurückliegen? Immer wieder stehen diese Fragen in Zeitungen und politischen Magazinen auf den ersten Seiten. Und häufig entsteht dabei eine gefährliche Mischung von Dichtung und Wahrheit, die viele dazu bringt, den Kirchen den Rücken zu kehren. Nicht wenige erklären ihren Austritt, sobald sie die erste Lohnsteuerbescheinigung in den Händen halten und die Höhe ihrer Kirchensteuern erfahren. Beim Thema Kirche und Geld werden die Gläubigen zunehmend unsicher, ob die Kritiker der Kirchensteuer und der staatlichen Finanzierung kirchlicher Arbeitsfelder nicht doch Recht haben könnten. In diesem Spannungsfeld bewegen sich letztlich alle Kirchen in Deutschland. Kirche und Geld ist daher auch ein ökumenisches Thema; nicht zuletzt durch die Tatsache, dass die Kirchen in Deutschland unterschiedliche Finanzierungssysteme haben und es jeweils gute Gründe dafür gibt. Für Freikirchen ist das System einer Kirchensteuer undenkbar, während die beiden großen Kirchen in Deutschland ihre Arbeit ohne das finanzielle Fundament der Kirchensteuer nicht leisten könnten. Mit den Beiträgen dieser Ausgabe der Ökumenischen Rundschau wollen wir dazu beitragen, die Diskussion um das Thema Kirche und Geld zu versachli-

chen. Zudem sollen weitere ökumenische Aspekte der Thematik beleuchtet werden.

Thomas Söding legt dazu zunächst ein exegetisches Fundament und beschreibt am Beispiel Jesu, wie ein biblisch begründeter Umgang mit Geld aussehen könnte. *Chris Doude van Troostwijk* nimmt einen philosophischen Blickwinkel ein und fragt, in welchem Verhältnis die monetäre Spiritualität des Erwerbens und die biblische Spiritualität des Gebens zueinander stehen und sich gegenseitig befruchten können. Aus historischer Perspektive beschreibt *Gerhard Hartmann* die Entwicklung der Kirchenfinanzierung bis zur heutigen Form der Kirchensteuer. Die Kirchen sind dennoch zunehmend auf weitere Quellen der Finanzierung angewiesen. Mit dem kirchlichen Fundraising hat sich dafür eine neue Form der Bindung von Mitgliedern und dem Einsatz ihrer verschiedenen Gaben entwickelt, wie *Thomas Kreuzer* aufzeigt. *Sabine Demel* argumentiert für die Kirchensteuer, die aus ihrer Sicht nicht nur eine gerechte Beitragserhebung, sondern auch für das Engagement der Kirchen in der Gesellschaft unerlässlich ist. Dem stellt *Christoph Stiba* entgegen, dass aus freikirchlicher Perspektive die Distanz von Kirche und Staat gerade in finanzieller Hinsicht notwendig ist.

In ein anderes Themenfeld führt der Beitrag von *Roman Winter* in der Rubrik „Junge Ökumeniker*innen“. Er zeigt Aspekte eines evangelischen Heiligengedenkens auf. Er sieht für das ökumenische Gespräch eine wichtige Chance, in dem scheinbar so strittigen Punkt der Heiligenverehrung zu neuen Konvergenzen zu gelangen. In der Rubrik „Dokumente und Berichte“ dokumentieren wir zum einen das jüngste Kommuniké des gemeinsamen orthodox-katholischen Arbeitskreises Sankt Irenäus, zum anderen berichten wir im Licht des Hefthemas über die US-amerikanische Initiative „Poor People’s Campaign“, die zu einer moralischen Erneuerung der Kirche beitragen will. Wir erinnern in der Rubrik „Ökumenische Persönlichkeiten“ schließlich an drei wichtige ökumenische Brückenbauer. Allen voran Martin Niemöller, dessen Todestag sich im März zum 35. Mal jährt und der als erster Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland und langjähriger Herausgeber der Ökumenischen Rundschau die Ökumene in entscheidender Weise prägte.

*Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen
im Namen des Redaktionsteams
Marc Witzenbacher*